

weitgehend biblisch geprägte – Bedeutungsspektrum von *iustitia* in G.s Schriften. – Barbara YORKE, *Gregory of Tours and Sixth-Century Anglo-Saxon England* (S. 113–130), ordnet die sporadischen Nachrichten G.s über England und (Angel)Sachsen in die insgesamt dürftigen Quellen über das angelsächsische 6. Jh. ein. – Walter POHL, *Gregory of Tours and Contemporary Perceptions of Lombard Italy* (S. 131–143), wertet G.s Berichte über die Langobarden aus, die durchaus die Aussagen des ja nicht zeitgenössischen Paulus Diaconus zu ergänzen bzw. zu korrigieren vermögen. – Thomas F. X. NOBLE, *Gregory of Tours and the Roman Church* (S. 145–161), zeigt, wie erstaunlich gering G.s Interesse für das Papsttum und die römische Kirche war: „Gregory of Tours was staunchly, aggressively Catholic, but his Catholicism was not fundamentally Roman“. – Julia M. H. SMITH, *Women at the Tomb: Access to Relic Shrines in the Early Middle Ages* (S. 163–180), untersucht die unterschiedliche Praxis vom 6. bis 9. Jh. und führt sie auf die gegensätzlichen Traditionen des Lérins-Mönchtums (Verbot) und des Martinischen Mönchtums und der Benedikt-Regel (Erlaubnis) zurück. – B. H. ROSENWEIN, *Inaccessible Cloisters: Gregory of Tours and Episcopal Exemption* (S. 181–197), zeigt schon in der Zeit G.s Ansätze zur Exemption der Klöster (u. a. Heiligkreuzkloster in Poitiers), lange vor den ersten Bischofsprivilegien des 7. Jh. – Jo Ann MCNAMARA, *Chastity as a Third Gender in the History and Hagiography of Gregory of Tours* (S. 199–209), unterstellt – m. E. etwas gewaltsam – G. „a tripartite gender system“, in dem die keusch lebenden Männer und Frauen ein ‚drittes Geschlecht‘ bilden. – Felice LIFSHITZ, *Apostolicity Theses in Gaul: The Histories of Gregory and the ‚Hagiography‘ of Bayeux* (S. 211–228), untersucht am Beispiel von Bayeux die Tradition der ‚apostolischen‘ Bistumsgründung und gibt methodisch wichtige Hinweise zum Umgang mit G.s Liste der sieben ersten gallischen Bischöfe (Hist. 1,30). – Yitzhak HEN, *Paganism and Superstitions in the Time of Gregory of Tours: Une question mal posée!* (S. 229–240), warnt wie schon in seinem Buch von 1995 (vgl. DA 54, 259 f.) vor der Überbewertung der eher marginalen Erwähnungen heidnischer Kulte und Bräuche bei G. und in anderen merowingerzeitlichen Quellen. – Janet L. NELSON, *The Merovingian Church in Carolingian Retrospective* (S. 241–259), analysiert die Benutzung G.s im 8./9. Jh. und knüpft daran allgemeinere Überlegungen zu Kontinuität und Brüchen zwischen merowingischer und karolingischer Kirche. – Giselle de NIE, *History and Miracle: Gregory's Use of Metaphor* (S. 261–279), möchte aus Erkenntnissen der Psychologie neue Wege zum Verständnis von G.s Wunderberichten erschließen. – Conrad LEYSER, „Divine Power Flowed from This Book“: *Ascetic Language and Episcopal Authority in Gregory of Tours' Life of the Fathers* (S. 281–294), zeigt in seiner feinsinnigen Analyse des *Liber vitae patrum* den Einfluß Cassians auf und sieht das Werk als „the self-reflexive story of his [G.s] own sanctification through hagiography“. – Kathleen MITCHELL, *Marking the Bounds: The Distant Past in Gregory's History* (S. 295–306), sieht die Christengemeinschaft Galliens und besonders der Touraine als Gregors zentrales Thema auch schon in den ersten beiden Büchern der Historien. – E. M. ROSE, *Gregory of Tours and the Conversion of the Jews of Clermont* (S. 307–320), macht für G.s Schilderung